

Zeitschrift: Adelbodmer Himatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 70 (2009)

Artikel: Das alte Bodenschulhaus
Autor: Bärtschi, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das alte Bodenschulhaus

1. Wintertage im alten Bodenschulhaus

Als ich noch zur Schule ging, musste unser Lehrer Hans Pieren zur Winterszeit jeden Morgen den grossen Ofen in der Schulstube einheizen, damit wir Kinder nicht fast erfroren. So etwas wie eine Zentralheizung kannte man damals noch nicht, zudem war das Schulhaus im Boden alt und baufällig; eine moderne Heizung kam da nicht in Frage. An kalten Wintermorgen war selbst das Wasser im Schwammbekken vor der Wandtafel Stein und Bein gefroren. Unsere Winterkleider waren zum Teil vor Nässe und Kälte steif. Glücklicherweise konnten wir unsere vereisten Schuhe gegen Finken austauschen. So durchfroren setzten wir uns in unsere Holzpulte und -bänke. Sobald der Lehrer ein schönes Feuer zustande gebracht hatte und es wärmer wurde, fingen auch unsere Kleider zu tauen an, und wir konnten uns ihrer Schicht für Schicht entledigen. Wir suchten sie möglichst in der Nähe des Ofens aufzuhängen, damit sie bis zur Pause oder bis Schulschluss austrocknen konnten.

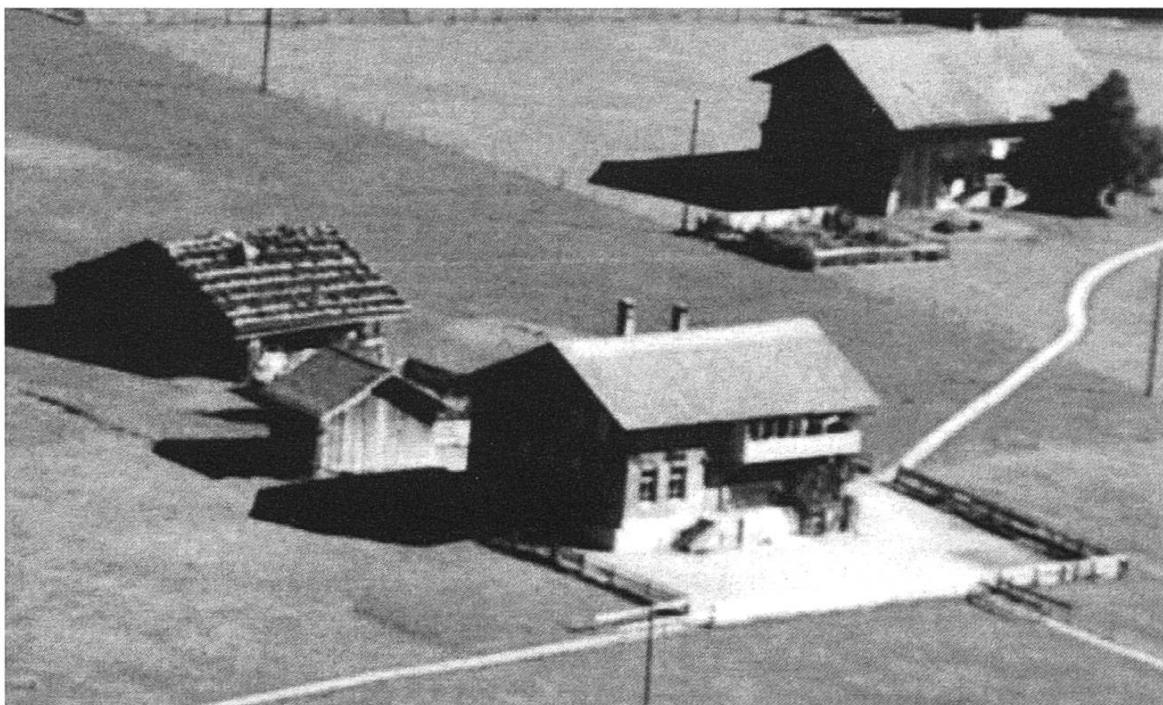
Der Holzofen war rund und mächtig. Ein schwarzes Ofenrohr leitete den Rauch zum Kamin; das Rohr durchquerte die ganze Schulstube. Wenn der Ofen einmal richtig Feuer gefangen hatte, wurde er glühend heiss und verbreitete eine wohlige Wärme. Kurz nach dem Anfeuern des bauchigen Ofens konnte man Kappen und Handschuhe zum Trocknen aufs Ofenrohr legen. Sobald es aber brenzlig zu riechen begann, musste man die Wollsachen schleunigst herunterholen.

Meist begann der Lehrer erst zu heizen, wenn wir Schüler schon anwesend waren. Die Holzkiste neben dem Ofen war gefüllt: dickere und dünnerne Scheiter, Äste, Klötze. Der Lehrer zog sein grosses Sackmesser aus dem Sack – ein Armeemesser! –, und mit diesem spaltete er die Scheiter auf. Die kleinen Hölzchen – Spitteli – schichtete er auf eine zusammengeriegelte Zeitung, um das Ganze dann anzuzünden. Wie lustig das knisterte und spretzelte, wenn die Flammen an dem dünnen Holz herumzüngelten! Noch heute habe ich dieses lebendige Knistern und Knacken, gefolgt von kleinen Explosionen, in den Ohren. Übrigens auch die Geräusche, die durch das Zerkleinern des Holzes mit dem Sackmesser entstanden.

In der ersten Stunde brauchten wir nicht zu schreiben. Unsere steifen Finger wären kaum im Stande gewesen, Griffel oder Federhalter sau-

ber zu führen. Wir wurden mündlich beschäftigt – mit Rechnen oder Rezitieren von Gedichten. Oder dann sangen wir, wie denn ohnehin jeder Schultag mit einem Lied aus dem Kirchengesangbuch begonnen wurde. Am liebsten hatten wir jedoch, wenn der Lehrer in diesen frühen Morgenstunden erzählte: eine Geschichte, biblische Geschichten oder eigene Erlebnisse (z.B. aus dem Militärdienst oder aus seiner aktiven Sportkarriere). Er erzählte so spannend, dass selbst der beissende Rauch nicht störte, der sich ab und zu bildete, wenn der Abzug nicht funktionieren wollte. Das war uns das Liebste: Wenn der Lehrer erzählte und dazu den Ofen wartete: das Törchen öffnen, einen Klotz nachschieben, das Törchen (das inzwischen fast glühte) mit einem vernehmbaren Klick zuschliessen.

Christian Bärtschi, Bern



2. Abbruch des Schulhauses Boden 1970

Unser altes Schulhaus muss weg,
Geht dahinter mit Schlegel und Wegg.
Doch bevor wir noch dahinter gehen
Wollen wir ein bisschen rückwärts sehen.

Im neunzehnhundert und dritten Jahr
Die Bäuert Boden dies Schulhaus gebar.
Man sagt: Es wurde viel Bauholz gestohlen,
Bänder abgesägt ganz unverholt.

Drum ist es sehr schwach erstanden,
Hat trotzdem manchen Sturm überstanden.
Die Bäuert wuchs, mit ihr die Stuben
Zur Schulung der Mädchen und Buben.

Zum Handarbeitsraum wurde umgebaut
Der Keller, der nach Osten schaut.
Es gab der Fenster ohne Zahl.
Das Hemi Hager sagt, es sei ein Spiegelsaal!

Der Zimmermeister, welche ein Schreck,
Verlor dabei sein Tubackseckel!
Es gingen zwei drei Tage drauf,
Bis der Vermisste endlich tauchte auf.

Die langen Stühle und die Tische
Wanderten oftmals an die Luft, die frische.
Zu Hochzeits- und zu Taufemahlen
Dienten sie wohl zu fünftausenmalen.

Der Spiegelsaal hielt nicht, was er versprach,
Wasser und Bschütti in die Unterwelt einbrach,
Der Durchzug drang durch jede Fuge,
Die Erdnähe machte draus eine Gsüchtibude.

Das vierte Zimmer, nicht ganz nach Reglement,
Entstand aus der oberen Wohnung behend.
Wo früher das Gritli tat Münzentee kochen
Und Ehepaar Fuhrer verbrachte die Flitterwochen.

So war im Boden die Schule vierteilig,
Trotz Warnung eines Bürgers gegenteilig:
Die Leute seien schon viel zu klug,
Und das sei Boden für Lug und Trug!

Der Prophet gilt nirgends weniger als daheim,
Sollte es im Boden anders sein?
Die Lehrkräfte stammen aus eigenem Gewächs.
Heute sind's vier, später vielleicht gar sächs.

Oberst Weber fragte an der Inspektion:
Wo sieht man das Schulhaus Boden schon?
Sektionschef Zryd, witzig von Natur,
Sagte: Man sieht es nicht, man riecht es nur ...

Inspektor Schafroth passt der Geruch auch nicht.
Er sprach davon, dass ihn das anficht.
Meint er wohl das Bschüttiführen
Oder die Tabakpfeife des Lehrers Pieren?

Trotz diesen kleinen Fehlern allen,
Hat's uns im Schulhaus wohl gefallen.
Und heute tun wir uns vereinen,
Ihm ein paar Tränen nachzuweinen.

Und nun muss unser Schulhaus weg,
Der Schnidrig soll dahinter mit Schlegel und Wegg.
Wenn er noch etwas verdient daran,
So hat's bis zum Schluss seine Pflicht getan.

16. April 1960
Dichter: Hans Pieren, Lehrer, Boden